

**LI PROVERBE AU VILAIN, DIE
SPRICHWÖRTER DES GEMEINEN
MANNES: ALTFRANZÖSISCHE
DICHTUNG NACH DEN BISHER
BEKANNTEN HANDSCHRIFTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649086283

Li proverbe au vilain, die Sprichwörter des gemeinen Mannes: Altfranzösische Dichtung nach den bisher bekannten Handschriften by Adolf Tobler

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ADOLF TOBLER

**LI PROVERBE AU VILAIN, DIE
SPRICHWÖRTER DES GEMEINEN
MANNES: ALTFRANZÖSISCHE
DICHTUNG NACH DEN BISHER
BEKANNTEN HANDSCHRIFTEN**

LI

PROVERBE AU VILAIN

DIE SPRICHWÖRTER DES GEMEINEN MANNES

ALTFRANZÖSISCHE DICHTUNG

NACH

DEN BISHER BEKANNTEN HANDSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

ADOLF TOBLER

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1895.



Gaston Paris

in herzlicher Dankbarkeit für langjährige

Freundschaft.

Einleitung.

Die hier zum erstenmal unter der Überschrift *li proverbe au vilain*¹⁾ vereinigten Strophen, 280 an der Zahl, sind folgenden Handschriften entnommen:

Fa Nationalbibliothek in Paris, Fonds français 17177 (vormals S. Germain 658). Die Handschrift, die dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts angehört und, wie mir Herr Paul Meyer freundlich mitteilt, zuerst eine Geschichte des Altertums, außerdem eine abgekürzte Chronik und ein Itinerarium für das heilige Land sowie bisher unbeachtete Auszüge aus Philipps von Novara ‚Vier Lebensaltern‘ enthält, und in der nach *Histoire littér.* XXIII 243 auch die *Moralitez des philosophes des Alart de Cambrai* stehn, soll demnächst durch den genannten Gelehrten beschrieben werden. Die Sprichwörter, die uns hier angehn, füllen Bl. CCLXXV r^o a — CCLXXXI r^o a; es sind ihrer 201. Bei einem leider sehr kurzen Aufenthalt in Paris habe ich im Jahr 1889 nur die ersten 64 Strophen selbst abschreiben können; die Kopie der übrigen verdanke ich der Freundschaft Carl Wahlunds. Angeführt und kurz beschrieben hatte ich die Handschrift bei Leroux de Lincy, *Livre des Proverbes* I¹ S. XC gefunden.

A Arsenalbibliothek in Paris, Mscr. français 3142 (früher *Belles Lettres françaises* 175). Auch dieser Text ist um das Ende des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben. Wir haben von dem Buche, auf welches Leroux a. a. O. I¹ S. C hinweist, eine genaue Beschreibung durch FMichel in der Einleitung seiner Ausgabe von Jean Bodels *Chanson*

¹⁾ In Fa lautet die Überschrift *Des proverbes au vilain*, in Fß *De proverbes et du vilain*, in D *Les proverbes del vilain*; die übrigen Handschriften gewähren weder zu Anfang noch am Ende eine Bezeichnung des Werkes.



des Saxons S. LII ff. Auf den Blättern 273 a — 278 e finden sich 182 Strophen der Proverbes; die untere Hälfte der letzten Spalte und das ganze folgende Blatt sind frei gelassen; der Schreiber scheint gewußt zu haben, daß er nicht alles Vorhandene gab. In oft bewährter Anhänglichkeit hat Karl Breul 1884 den Text für mich abgeschrieben, Eugen Braunholtz die Abschrift mit der Vorlage nochmals verglichen.

F7 Nationalbibliothek in Paris, Fonds français 837 (früher 7218). Diese Handschrift ist von Paulin Paris, les Manuscrits français VI 404, beschrieben. Sie ist gleichfalls um das Ende des dreizehnten Jahrhunderts ausgeführt und giebt auf Blatt 164 r⁰ b—165 v⁰ b von unserer Dichtung 36 Strophen, von einer weiteren bloß die erste Zeile, indem dahinter mindestens ein Blatt fehlt. Irrtümlich bezeichnet Leroux a. a. O. I¹ S. XCIV, wo er dieser Handschrift erwähnt, die Proverbes au vilain als von Crapelet gedruckt. Die Abschrift habe ich selbst genommen.

Fß Nationalbibliothek in Paris, Fonds français 19152 (vormals S. Germain 1239, auch Bibl. roy. 1830). Gleichzeitig mit den vorher aufgeführten Niederschriften. Die von Leroux I¹ S. XCII erwähnte Handschrift ist, da sie auch den Partonopeus enthält, von Crapelet in seiner Ausgabe dieses Romans S. 27 ff. der Description des manuscrits beschrieben. Von Blatt 73 v⁰ c—77 r⁰ a finden sich von unserem Gedichte 97 Strophen, hinter deren letzter das *explicit* nicht fehlt. Die Abschrift der ersten 49 verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Oberlehrer Dr. Bernhard Schneider; ich habe mich selbst durch Nachvergleichung von seiner Sorgfalt überzeugen können und bei dieser Gelegenheit den Rest des Textes unter Dach gebracht.

H Königliche Bibliothek in Berlin, Hamilton-Sammlung 257. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben. Eine Beschreibung hat davon GRaynaud, Romania XII 209 ff. gegeben, GEBeling sie in manchen Einzelheiten berichtet in dem mir zum 31. Januar 1895 gewidmeten Bande S. 321 ff. Auf den Blättern 53 v⁰ a—56 v⁰ b liest man hier 72 Strophen und die erste Zeile

einer ferneren; dahinter hat die Handschrift eine große Zahl von Blättern eingebüßt. Die Abschrift habe ich selbst genommen. Natürlich war dieser Text Leroux unbekannt geblieben.

D Bodleianische Bibliothek in Oxford, Digby 86. Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Die Handschrift ist bekanntlich von EStengel in einem besondern Buche beschrieben (Halle 1871), von dem hier S. 65 in Betracht kommt. Aus ihr hatte schon 1842 FMichel von den im ganzen 118 Strophen, die man da Bl. 143 r^o b—149 v^o findet, eine ansehnliche Zahl für Leroux' Livre des proverbes II¹ 376—385 ausgezogen. Mein Freund ANapier hat diesen Auszug oder, genauer gesagt, den der zweiten Ausgabe von Leroux' Buche, der die nämlichen Strophen, aber nicht ohne mehrere Fehler bietet, für mich mit der Handschrift verglichen und mich mit der Kopie der von Michel übergangenen 22 Strophen freundlich beschenkt.

Die Handschrift vormals S. Germain 1830 (jetzt 19577), von der Jubinal, Œuvres compl. de Rutebeuf I¹ 132 Anm. und Leroux I¹ S. XCIII angeben, sie enthalte u. a. die Proverbes au vilain, ist ganz andern Inhaltes. Das Versehen ist wohl dadurch veranlaßt, daß die Handschrift S. Germain 1239 (mein Fß) einmal die Nummer Bibl. roy. 1830 getragen hat; s. Johannes Martins Ausgabe der Proverbes au conte de Bretagne, Erlangen 1892 S. 4. Die Oxfordener Handschrift Seld. supr. 74, von der Stengel a. a. O. S. 66 spricht, enthält ein von dem unsern durchaus verschiedenes Gedicht, das man jetzt in der Zeitschr. f. franz. Sprache XIV 1, 154 lesen kann. Auch von der im achtzehnten Jahrhundert angefertigten, von Leroux I¹ S. XCIII erwähnten Handschrift der Nationalbibliothek Suppl. franç. 1941 (jetzt 15111) darf abgesehen werden, da sie auf ihren 390 Oktavseiten weiter nichts als Abschriften von der Hand des 1727 verstorbenen Benediktiners Dom Lobineau aus Fß enthält, von unserem Gedichte übrigens nur etwa zwanzig Strophen, sonst einzig Sprichwörter der Strophenschlüsse (gütige Mitteilung von JJeanjaquet). Hienach ist zu berichtigen, was bei GNaetebus,

die nicht-lyrischen Strophenformen des Altfranzösischen, Leipzig 1891, S. 158 über die Handschriften von LXVI 1 gesagt ist.

Es liegen nun die Dinge durchaus nicht so, daß wir ohne weiteres *Fα* mit 201 Strophen als die vollständige, die übrigen Handschriften in der Reihenfolge A, D, *Fβ*, H, *Fγ* mit ihren 182, 118, 97, 72, 36 Strophen als solche Niederschriften anzusehn hätten, von denen die folgende immer noch etwas mehr als die vorangehende von dem in *Fα* Enthaltene eingebüßt hätte. Halten wir neben die längste Fassung *Fα* (201) die zweitlängste A (182), so ergibt sich die Minderung der Strophenzahl um 19 vielmehr daraus, daß von den Strophen von *Fα* volle 32 vermißt werden, dagegen 13 neue hinzutreten, die in *Fα* fehlen. Der Unterschied im Strophenbestande zwischen *Fα* (201) und D (118) kommt so zu stande, daß 131 Strophen fehlen, dagegen 46 neue, worunter zwei zweimal, begegnen. Selbst die kürzeste Niederschrift *Fγ* hat unter ihren bloß 36 Strophen immer noch 9, die der längsten abgehn, darunter zwei, die wir überhaupt nur in *Fγ* antreffen. Alles zusammengefaßt, besitzen wir 280 Strophen, aber in allen sechs Handschriften davon nur 8 (2, 41, 73, 82, 86, 93, 102, 201).

In allen mit Ausnahme von *Fγ* 10 Strophen (18, 19, 23, 26, 30, 34, 36, 72, 99, 186); in allen mit Ausnahme von H 8 Strophen (6, 52, 122, 146, 148, 181, 194, 199); in allen außer *Fβ* 1 Strophe (105); von Strophen, die nur D fehlen, giebt es bloß 1 (39); nur A fehlen 2 Strophen (3, 126); Strophen, die bloß *Fα* vermissen ließe, treten nicht auf; also 22 Strophen, für die wir 5 Hss. haben, aber nicht immer dieselben.

In vier Hss. (nicht in *Fγ*H) stehn 16 Strophen (5, 7, 8, 11, 13, 14, 25, 43, 49, 53, 71, 78, 96, 104, 136, 178); in vier Hss. (nicht in *Fβ**Fγ*) stehn 3 Strophen (29, 31, 38); in vier Hss. (nicht in *Fβ*H) stehn 4 Strophen (4, 57, 87, 140); in vier Hss. stehn (fehlen nur in *Fγ*D) 7 Strophen (15, 20, 35, 50, 61, 191, 193); es fehlt einzig HD eine Strophe (47), einzig AH eine (161), nur *Fγ*A

eine (60), nur FaH eine (202); für 34 Strophen haben wir also je 4 Hss., bald die, bald jene.

In drei Hss. sind überliefert, und zwar in FaAH 20 Strophen (9, 16, 21, 27, 28, 32, 33, 44, 45, 46, 55, 58, 64, 81, 100, 106, 110, 111, 112, 117), in FaAD 13 Strophen (1, 12, 22, 37, 56, 70, 114, 118, 120, 124, 139, 197, 198), in FaAFβ 7 Strophen (10, 24, 40, 91, 107, 123, 134), in FβHD vier Strophen (220, 223, 226, 227), in AFβD drei (205, 211, 212), in FaFβD zwei (160, 174), in AFγD zwei (208, 213), je eine in FγFβD (217), in FaAFγ (54), FaFβFγ (170), AFγFβ (203), AHD (204), zusammen 56 Strophen.

In zwei Hss. liegen vor und zwar in FaA 69 Strophen (17, 42, 48, 51, 59, 62, 63, 65, 66, 67, 68, 69, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 83, 84, 85, 88, 89, 90, 92, 94, 95, 97, 98, 101, 103, 108, 109, 113, 115, 116, 119, 121, 125, 135, 137, 138, 141, 142, 143, 144, 145, 147, 149, 150, 151, 173, 175, 176, 177, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 187, 188, 189, 190, 192, 195, 196, 200), in FaD 1 Strophe (165), in AD 2 Strophen (209, 210), in FγD 2 Strophen (215, 219), in FβD 4 Strophen (221, 222, 225, 229), in FβH 2 Strophen (230, 231), zusammen 80 Strophen.

Endlich sind viele Strophen in nur je einer Hs. zu finden und zwar in Fa 23 Strophen (127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 162, 163, 164, 166, 167, 168, 169, 171, 172), in A 3 Strophen (206, 207, 214), in Fγ 2 Strophen (216, 218), in Fβ 12 Strophen (224, 228, 232—241), in H 13 Strophen (242—254), in D 26 Strophen (255—280), zusammen 80 Strophen.

Bei diesem Sachverhalt kann keine der sechs Handschriften eine der andern zu ihrer einzigen Quelle gehabt haben. Aber nicht bloß nach der Ausdehnung des in jeder Gebotenen unterscheiden sie sich wesentlich voneinander, sondern außerdem

1. durch die Reihenfolge der ihnen gemeinsamen Strophen, welche die allermannigfaltigste ist. Nur zwischen